Moderne Nomaden im Regenwald

Reportage Die gängigen Schockbilder abgeholzter Bäume findet man bei Tomas Wüthrich kaum. Dafür Bilder von Menschen, denen der Wald die Welt bedeutet.

Im Urwald läuft jeder in seinem eigenen Tempo. «Dawai, dawai», nimms ruhig, so sagen die Penan aus Borneo. Tomas Wüthrich ist trotzdem immer wieder an seine körperlichen Grenzen gestossen. 2014 kam der Fotograf erstmals auf die Insel im Pazifik. Und es war nicht das letzte Mal. Sechs Monate verbrachte er mit der Penan-Gruppe um Häuptling Peng Megut am Meli'it-Fluss.

Nur noch wenige Penan leben so wie sie, als Teilnomaden im Regenwald von Sarawak. Nicht mehr viele wissen, wie man mit dem Blasrohr Eichhörnchen jagt, wie man das Mehl der Sago-Palme gewinnt, und wie man die Rufe von Fasan, Rhinozerosvogel, Makake und Hose-Langur voneinander unterscheidet. Heute sind nur noch zehn Prozent des ursprünglichen Walds intakt. Manchmal findet Peng rote Kreuze an Baumstämmen. Die Bulldozer rücken immer weiter vor.

Die klassischen Abholz-Schauerbilder aber findet man bei Wüthrich nur selten. «Ich habe den Eindruck, dass solche Bilder die Menschen gar nicht mehr wirklich berühren», sagt er, «ich wollte tiefer in den Regenwald eindringen, das Leben der Menschen zeigen.» Die Moderne dringt auch so durch: ein T-Shirt mit Superman-Aufdruck, Handys, Plastikplanen, Zeitungen.

Gegen die Abholzung auf Borneo kämpfte auch der Schweizer Umweltaktivist Bruno Manser. Seit dem Jahr 2000 gilt er als verschollen. Peng besitzt noch einen Brief von ihm, in dem Manser den Minister von Sarawak bittet, den Holzfällern die Lizenzen zu entziehen. Bald wird die Feuchtigkeit des Regenwalds das Papier aufgelöst haben.

Wüthrich zeigt die Penan aus der Perspektive eines teilnehmenden Beobachters, er überhöht sie nicht zu Menschen, die wissen, wie das vermeintlich «richtige Leben» geht. Auch die Gruppe um Peng verkauft Teile von geschützten Tieren. Denn auch sie braucht Geld, für Medizin, Munition. Doch das ganz grosse Geld, das dem Häuptling immer wieder von Holzfällerfirmen angeboten wird, hat er stets abgelehnt. Seine Begründung war immer dieselbe: «Der Wald ist unser Supermarkt. Meine Füsse sind meine Autos. Sie bringen mich auf jeden Berg und durch jeden Fluss.» Und er weiss: Das Geld würde schnell weg sein.

Tomas Wüthrich wollte die Bilder dieses Stammes nicht «zwischen zwei Deckeln vergraben»: Sein Bildband «Doomed Paradise» besteht aus feuchtigkeitsbeständigem Kalkpapier und ist nicht verleimt. Damit der Fotograf seine Arbeiten in den Wald zurückbringen kann.

Und damit die Feuchtigkeit dieses Zeugnis der letzten Penan-Nomaden nicht nach und nach auflöst, so wie den Brief Mansers.

Xymna Engel

Weitere Bilder im Fotoblog: lichtbild.tagesanzeiger.ch
Ausstellung «Doomed Paradise» im Kornhausforum Bern bis 12.10.